

Ein denkwürdiges Schachspiel.

(Autorisirte Uebersetzung aus Chamber's Journal.)

Vor fünfzig Jahren, zu Mekemet Alis Zeiten, war Suleiman Pascha, ein naturalisierter Franzose, Oberbefehlshaber der ägyptischen Artillerie und in Kairo allgemein als der beste Schachspieler anerkannt. Als Soldat stand er in hoher Gunst sowohl beim Hofe wie beim Volke; denn als der Sultan der Türkei im Jahre 1839 das Land der Paracanen mit Krieg überzog, war er es, dessen schneller Entscheidung und Kriegeskunst die Egyptianer ihren Sieg in der wichtigen Schlacht bei Nisibis verdankten. Die ägyptische Armee hatte schon die Flucht ergriffen, auf der sie ihren Befehlshaber, den heldenmüthigen Ibrahim Pascha, mit sich riß, als plötzlich, wie durch Zauberschlag, die Schlacht eine glänzige Wendung nahm. Die fliehenden Massen wurden zu Verfolgern und es gelang ihnen, das türkische Heer vollständig zu schlagen. Diese Ueberlage wurde für Sultan Mahmuud, dessen Oberherrlichkeit bis dahin unbedenklich gewesen war, verhängnisvoll. Er nahm sich den Vorwitz seines tapferen Vorgesetzten so zu Herzen, daß er kaum eine Woche nach der Schlacht vor Gram starb. Als der Friede dem Kriege gefolgt war, lebte Suleiman Pascha nach Kairo zurück, um daselbst seine Mußstunden mit dem geliebten Schachspiel auszufüllen. Häufiglich erschien er jeden Nachmittag in einem am Nilufer gelegenen Café, in welchem auf der Terrasse unter dem Schatt der mächtigen Palmbäume ein Sitz besonders für ihn hergerichtet war, und wo er mit dem ehrwürdigen Ulema Reischid Aga ein tägliches Turnier hatte. Das Spiel, auf welchem der Kampf ausgefochten wurde, waren die 64 schwarzen und weißen Quadrate des Schachbrettes, wo elfenbeinene Armeen miteinander rangen und sich antrugten, und der Gegner in irgend eine verborgene Falle zu locken. Sie hörten erst auf zu kämpfen, wenn die Abenddämmerung herabstieg und der Ruf des Mezeszin vom Markt der Wölcher die Gläubigen zum Gebete aufforderte. An andern Tagen aber wurde das Spiel wieder aufgenommen und durch Wochen und Monate fortgesetzt, solange bis einer der Streitenden besieg war. Jedoch war es nie der Pascha, welcher unterlag, obwohl Reischid Aga nicht nur gegen seinen großen Gelehrsamkeit, sondern auch wegen seines ausgezeichneten Schachspiels weit berühmter war. Die beiden Meister waren regelmäßig von den besten Spielern Kairo's umlagert, welche allen ihren Bewegungen mit scharfen und aufmerksamen Blicken folgten.

Eines Nachmittags, während Suleiman Pascha noch auf Reischid Aga wartete, trat ein Fremder auf erstere zu und rebete ihm wie folgt an: „Pascha, darf ich Dir eine Partie vorschlagen?“ Die Männer, welche sich wie gewöhnlich um Suleiman verammelt hatten, wurden durch des unerwarteten Alerbietens derart erschreckt, daß die Tischstühle beinahe ihren Ständen entfielen. Ein graubärtiger Stab, der gerade im Begriffe stand, seinen Nikka hinunterzuschleppen, wäre bei Ausführung seines Vorhabens fast erstickt.

„Wie konnte Jemand so verzogen sein, den Besieger Reischid Agas herauszufordern?“

Suleiman Pascha, einen scharfen Blick auf den Fremden werfend, antwortete ruhig: „Ich sitze Dir zu Deinen Diensten. Was ist der Einlaß, um den Du zu spielen gewohnt bist?“

„Um nichts zuerst, um ein Großes das zweite Mal, entgegnete dieser, aber es ist jetzt an Dir, Pascha, den Einlaß zu bestimmen.“

Dann blinnte 100 Ducaten wohl nicht zu viel sein? erwiderte Suleiman, wiederum forschend den Fremden ansehend, dessen Anblick völlig unbeweglich blieb, während er ruhig seinen Platz einnahm. Das Brett wurde gebracht und wegen der Farben gelöst. Der Pascha zog schwarz, der Fremde weiß.

Eine große Menge neugieriger Zuschauer sammelte sich schnell um die Spieler. Schon nach den ersten Zügen war es Allen klar, daß sie einen Meisterkämpfer vor sich hatten. Die Offenbarungen schienen in den Händen des Fremden lebendig zu werden; es war, als wenn sich wichtige Soldaten auf den schwarzen und weißen Feldern bewegten, welche den Besieher ihres Führers bindungslos horchten. Auch Suleiman Pascha erkannte bald die gewaltigen Kraft seines Gegners. Sein Gesicht war, als ob er von dem Geiste einer eisernen Faust in Banden gehalten würde. Vergebens versuchte er seinen Gegner abzuschütteln, vergebens war sein Dpfer von Springer und Thurm, die Macht des Fremden erschien um nichts geschwächt.

Der Pascha zog in tiefsten Gedanken da, ihm gegenüber der Fremde ruhig, doch mit einem stolzen Blick, gleich der marmornen Bildsäule eines Feldherrn. Ein Strahl der Freude glitt plötzlich über der Züge Suleimans, die Gelegenheit seines Kapitalzuges war ihm geboten. Ganz erregt stellte er seine Königin gerade vor diejenige seines Gegners. Ein Gemurmel der Unzufriedenheit entstand unter den Zuschauern, das Spiel schien für den Pascha verloren; er mußte überlegen haben, daß seine Königin ungeschützt war. Das Gesicht Reischid Agas, der sich jetzt auf unter den Umstehenden befand, erglänzte vor Vergnügen; mit einem Blick hatte er die Combination seines Freundes verstanden. Es verstrich eine weit längere Zeit als gewöhnlich, ehe der Fremde langsam seine schmale Hand erhob. D. ne Zweifel wird er die Königin nehmen, flüsterte man sich in der Umgebung zu. Dann ist er in acht Zügen matt, sagte Reischid Aga, sich plötzlich die Hände reibend. Und wenn er sie nicht nimmt? — Dann wird er

seine eigene verlieren. — Einen Augenblick noch schien der Fremde unentschlossen, dann, wie ein Blitz, senkte sich seine Hand auf das Brett. Ruhig und behäbig bewegte er einen feinen Bauern ein Biered nach vorn. Alles blidte sich überaus an und man raunte sich gegenseitig zu: Die Königin verlieren heißt das Spiel verlieren. Suleiman Pascha aber nahm mit triumphirendem Lächeln die feindliche Königin von dem Schachbrett weg.

Die Zuschauer, die es meistens mit dem Pascha hielten, athmeten auf, als wären sie von einer schweren Last befreit. Nach ihrer Meinung war das Spiel entschieden, denn Weiß konnte ohne die Königin nicht bestehen. Einige waren schon auf dem Sprunge, sich zu entfernen, als sie plötzlich durch die heilfingende Stimme des Fremden erschreckt wurden, welcher ansdrie: Matt in zwölf Zügen!

Suleiman Paschas Blicke wurden dunkel, das Lächeln erlosch auf seinen Lippen. Auch auf dem Gesichte Reischid Agas machte sich logisch eine Veränderung bemerkbar; fast außer sich sprang er auf einen Sitz, um dem Spiele von einem mehr erhöhten Standpunkte aus zuzusehen. Die anderen Muselmänner wagten kaum zu athmen und zählten jeden Zug des nun folgenden Spiels.

Mit meisterhafter Geschicklichkeit führte Weiß seine Macht ins Feld, schloß den feindlichen König in machtvollen Griffen ein und hielt ihn wie in einem eisernen Ringe fest. Beim zehnten Zuge verlor die der Pascha, die Droclade zu durchbrechen, indem er seine Königin opferte, jedoch vergebens. Weiß verzichtete auf Annahme des Dpfers und zog seinen Springer mit dem Ruf: „Schach dem König.“ Elfter Zug! Die Zuschauer, deren Erregung beinahe Nierberühige erreicht hatte, sahen jetzt, daß ihr Pascha, der nie zuvor besieg war, beim nächsten Zuge matt werden. Suleimans König wurde gezwungen, sich in eine Ecke zurückzuziehen und mit dem zwölften Zuge, genau wie der Fremde es vorhergelagt hatte, that derselbe den Anspruch: „Schach-matt!“

Ein Gemurmel der Bewunderung wurde unter den Zuschauern laut, während der Pascha beugten Hauptes dasaß, gleich als wenn er sich bemühte, irgend etwas in seiner Erinnerung aufzujuchen. Dann plötzlich, wie wenn ein Gedanke in ihm aufgeblüht wäre, wandte er sich zu dem Fremden. „Sinnal schon in meinem Leben“, sagte er, „habe ich Schach spielen sehen in der Weise, wie Du es heute gethan. Deine meisterhaften Züge sind mir nicht unbekant, aber ich war unfähig, ihnen zu widerstehen. Das Spiel aber, welches damals vor meinen Augen sich entwickelte, war noch viel, viel schöner als das heutige. Kanonen vom schwersten Kaliber stellten die Thürme dar, leichte Reiter waren die Springer und an Stelle der Bauern bildete wohlbespannte Infanterie die Vorhut. Und als Geschiße auf der einen Seite dem Gegner auf der anderen ihr „Schach“ entgegenstrahlten, schien der Boden unter unseren Füßen zu erzittern, als ob glühende Lava aus einem Krater gelaubert würde. Zu jener Zeit standen wir einem Heere von 150000 Mann gegenüber, eine fürchterliche Zahl, welches unter der genauen Leitung eines einzelnen Mannes uns vollständig zu zerhacktem drohte. Und dieser Mann, dessen Kräftegeist unsere braven Soldaten in die Flucht drängte und dem zu widerstehen unmöglich war, nannte sich einen Sohn des kalten Nordens. Nur der Sorglosigkeit Haßig Paschas, des türkischen Oberbefehlshabers, der dem jungen Gernie seinen glänzenden Erfolg mißgönnte, war es zuzuschreiben, daß wir bei Nisib einen Sieg davontrugen, den wir sonst nie errungen haben müßten.“

Der Pascha blieb an, und nachdem er einen langen und durchdringenden Blick auf seinen Gegner geworfen hatte, rief er plötzlich begeistert aus: „Fremder, Dein unvergleichliches Spiel von heute erinnert mich aufs lebhafteste an das Schachspiel von Nisib und seinen kunstfertigen Spieler. Nur ein Mann kann so spielen und dieser Mann ist — Colonel Wolff.“ „Du hast es getroffen, Pascha“, erwiderte ruhig der Fremde, „mein Name ist Wolff.“

Es war in der That Graf v. Wolff, welcher noch zu den Lebenden zählt und den Ruf des größten Heerführers in Europa besitzt. Als junger Mann ging er nach dem Osten und befand sich während der Jahre 1835 — 1839 in Diensten des Sultans Mahmuud. Er war in der Schlacht bei Nisib gegenwärtig, in welcher, wie oben erwähnt, der auf die großen Fähigkeiten des jungen Helden eiferfüchtige Oberkommandeur der türkischen Truppen sich weigerte, Wolffs Rathschlägen zu folgen, und so die Schlacht verlor.

Aus der Stadt und Umgebung.

(Der Abdruck unserer Originalartikel ist nur mit geneigter Anzeigensangelegenheit.)

Tagesordnung

für die außerordentliche Stadtvorordneten-Verammlung Donnerstag, den 8. Mai c. Nachmittags 4 Uhr. Öffentliche Sitzung.

- 1. Abkommen mit dem Genußrecht Matris wegen Straßenerweiterung.
2. Eröffnung von 4 neuen Klassen in der Volksschule.
3. Aenderung der für die zu requirirenden Defensurträge festgestellten Höhenlage und die hierauf bezügliche Petition.
4. Bericht über die Petition der Hausmänner in den südlichen Schulen.
5. Beschlüssen über die Petition Berger, Erlaß von Kanalaranschlußgebühren betreffend.
6. Desgleichen über die Petition Schulz, den Vreis für Bromnaden-Terrain betreffend.
7. Desgleichen über die Petition Lute, Serbisulage betreffend.

- 8. Desgleichen über die Petition Deulischelien, Bewährung einer Pension bezug. Unterstützung betreffend.
9. Bewilligung der Kosten zur Umkleibung der städtischen Kanäle an der Gutjahrstraße.
10. Erhellung der Decharge über die Rechnung der Elementarischen pro 1884/85.
11. Beschlußfassung auf Anträge von den Besitzern des Bades Mittelnd.
12. Terrainentscheidung für zur Straße entfallendes Terrain in der Schmeitzstraße.
13. Vertheilung des Fahrdammes der Leipzigerstraße vor den Häusern No. 21 — 27.
14. Entschädigung für das vom Grundstück Spiegelgasse Nr. 9 zur Straße entfallende Terrain.
15. Entkaltung der Rechnung über den Bau der Bürgerstraße in der Grottenstraße.
16. Hochbewilligung für Errichtung eines Steinlagerplatzes.
Geschlossene Sitzung.
17. Anstellung von 6 Volkserregenten.
18. Anstellung eines Assistenten beim Schanitz.
19. Anstellung eines Assistenten im Meiböhner-Bureau.
20. Anstellung eines Assistenten in der Stadthauptkassie.
21. Beförderung eines Assistenten aus der II. Gehaltsklasse in die Gehaltsklasse Ib.
22. Wahl eines Armenvorstehers für den 17. Bezirk.
23. Wahl eines Armenvorstehers für den 7. Bezirk.
24. Wahl zweier Armenvorsteher für den 15. Bezirk.
Der Stadtvorordneten-Vorsteher.
W. Neill.

Ördenliche

Öffentliche Stadtvorordneten-Sitzung

Montag, den 5. Mai, Nachmittags 4 Uhr.

Am Vorhandensein waren erschienen die Herren: Reg.-Rath a. D. G. Neill, Vorsitzender, Kreisverord. Dittensberger, stellverr. Vorsitzender, Baumeister Schulze, Schriftführer.

Am Magistratsstische waren erschienen die Herren: Oberbürgermeister Staube, Stadtrathe: Dryander, Fabel, Gildenhagen, von Holtz, Jochims, Reicheim, Kräbe, Lohausen.

Eine Petition der Wittwe Schaaf, Mühlgraben 10a, um Miethverlaß wird der Petitionscommission übergeben. Auf ihre Wochen zurückgestellt wird eine Petition des 3. kommunalen Ausschusses, die allen Käufer an der Mauerstraße zu beistellen, 20 Schlüssel zu den Feuerentdeckern dem Verein zur Vertheilung an qualifizierte Mitglieder zu übergeben und für genügende Beleuchtung und Reinigung des Hauses vor dem Kanalliche Thore, sowie für die Errichtung einer Bedürfnisanstalt dort Sorge zu tragen.

Ferner war ein Schreiben des Hausmannes der Schule in der Hirtengasse, Karl Mowbe, eingelaufen, worin derselbe wegen lang andauernder Krankheit um eine Bewilligung ersucht. Nachdem auf ein Schreiben des Magistrats, weshalb die Beschickung über die Zimmermeister Berber'sche Angelegenheit noch immer ausbliebe, Herr Prof. Ullrich namens der Finanzcommission die Erklärung abgegeben hatte, daß die Sache wahrscheinlich auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung kommen werde, wurde das Protokoll verlesen und mit einigen Aenderungen angenommen.

2. A. 1. Zum Etat der Elementarschulen pro 1889/90 wurden Ueberbretreibungen im Gesamtbetrage von 3481,00 Mk. nachträglich von der Verammlung genehmigt, die Nachbemessung ist nur formeller Natur, da von der gewöhnlichen Bescheidschule, den Turnvereinen, den Knabenborden u. s. w. bereits 3667,78 Mk. wieder erachtet sind und gegen 150 — 200 Mk. noch zur Vereinnahmung kommen. Ref. Herr Meyer.

- 2. A. 2. Der Magistrat hat beantragt:
1) den öffentlichen Verkauf des städtischen Schulgrundstückes Hofstraße 11 und großer Sandberg 2 und 3 an den Miethwiedern, vorbehaltlich der Beschlußfassung über die Ertheilung des Hütungsbeschlusses zu genehmigen.
2) sich damit zu verhalten, zu erklären, daß bei der erwartenden Kaufpreis dem Kämmereivermögen zuzufügen und beweis Bildung eines Schulhaus-Neubausfonds zinsbar angelegt wird.

Der Herrrat der Baucommission Herr Steinbau stellt mit, daß die Verammlung sich bei der Annahme, die ihr auf das Grundstück gemacht worden sind, zurückzuziehen habe, daß aber die Commission im Einverständnis mit der in einem Memoranda des Herrn Oberbürgermeisters ausgeprochenen Ansicht zu der Ansicht gekommen sei, daß ein längerer Bögen mit dem Verkauf gleichzeitigen mit einem großen Anzeigeverkauf für das städtische Gemeinwesen ist. Ein Ministerial-Erlaß vom 10. October v. J. weist nun darauf hin, daß die bei einer durch die Bevölkerungszunahme von Jahr zu Jahr sich vergrößenden Stadtgemeinde notwendig werden müßten die Ausgaben für die Ausgaben zu vermindern und daß es deshalb notwendig sei, einen Fonds in den Etat einzustellen, aus dessen Zinsen die Ausgaben gedeckt würden. Dieser Gesichtspunkt ist für den 2. Theil der Magistratsvorlage leitend gewesen. Die Commission kann sich jedoch dieser Ansicht nicht anschließen, sondern will der Verammlung das freie Verfügungsrecht über diese Summe gewahrt wissen und beantragt deshalb den Erlaß aus dem Grundfide dem allgemeinen Kämmereivermögen ohne Beschränkung einzuverleihen. Im übrigen empfiehlt sie die Verkaufsbedingungen, sowie die Magistratsvorlage zur Annahme, mit der Maßgabe, daß die Angebote einordnen und die Resultate der Verammlung vorlegen. Das Grundfide soll in 7 Parzellen getheilt werden, deren jede zwischen 350 bis 450 Quadratmeter groß ist. Die Zinsen sind rechtlich und haben je eine Promi nach der Hofstraße und nach dem Sandberg. Der Herrrat der Finanzcommission Herr Meyer stimmt aus den ihm angeführten Gründen für die Anträge der Baucommission, hält aber Angebote unter der Hand zu sammeln für inopportun. Sollte ein Käufer auf mehr als ein Grundfide bieten, so soll er nach den Anträge der Finanzcommission für jedes Grundfide, auf das er bietet, 1000 Mark Bestandsanweisung hinterlegen. Herr Professor Dittensberger hält es mit einer gefunden Finanzwirtschaft für unvereinbar, daß einmal Mittel für den Schulneubau vorhanden sind, ein anderes mal nicht. Man müsse Gleichmäßigkeit in den Mitteln dadurch schaffen, daß ein Schulhaus-Neubausfonds geschaffen wird und die Zinsen zu diesem Zwecke verwendet werden. Herr Oberbürgermeister Staube stimmt im Allgemeinen dem Herrn Dittensberger bei, doch glaubt der Magistrat auch dem Kommis-

sionsrathe betheuren zu können. Herr Prof. Ullrich warnt davor, die Kosten für Schulbauten der künftigen Generation aufzubürden. Er wünscht, daß der Magistrat Anträge stellt, daß aus den Zinsen des Fonds der größte Theil der Ausgaben bestreiten werden kann. Wenn das Geld der Verammlung zur freien Verfügung steht, so liegt die Veranschlagung nahe, daß es für andere als für Schulzwecke auszugeben wird. Herr Steinbau weist vor allem darauf hin, daß bei Gründung eines Fonds die Verammlung der beständigen Kontrolle des Ministers unterworfen sei und daß die Verammlung sich so nicht binden dürfe.



Stanley's Expedition sich der Glaube verbreitet hatte. Emin wollte lediglich zu dem Zweck mit Stanley nach Süden abziehen, damit die Äquatorial-Bevölkerung die Nachrichten in die Hände fände: diese Beschuldigung war so hoch es damals, zuerst von einigen Offizieren erhoben, welche Emin abzuweisen und sich an seine Stelle zu erheben trachteten. In öffentlicher Versammlung ward diese Anklage von den Verehrten wiederholt vorgebracht; als dann endlich Stanley's Expedition im vollen Gange, hilflos bedürftigen Zustande ankam und die auf kräftigen Beistand Hoffenden schmachvoll enttäuscht, da ward jener Linn von einem großen Theil der Leute Emin's aufsehend und mitlich ergriffen. Der „Newyork Herald“ hätte es unter seiner Würde halten sollen, diese alte Beschuldigung aufzuwärmen und sie einem „Bassilo“, einem der ungeren Offiziere Emin's, in den Mund zu legen. Letzteren gegen die eroberten Beschuldigungen zu verteidigen, ist überflüssig. Öffentlich wird einmal die Zeit kommen, wo Emin selbst mit diesen Verleumdern Abrechnung hält. Vielleicht wird Calati es für angebracht erachten, hierüber einige Worte zu sprechen. Uebrigens dürfte auch Calati nunmehr in ähnlicher Weise wie Emin von einer gewissen englischen Schmutzpresse angegriffen werden. Wie weit die Verleugnung einiger Londoner Blätter geht, mag man aus der Thatsache entnehmen, daß in einem derselben auch Calati bereits gefällige Aeußerungen gegen Emin in den Mund gelegt wurden, demselben Calati, der Jahre hindurch bei Emin Palcha ausgeharrt, sein eigenes Handeln ganz nach dem Thun Emin's eingerichtet hat und jetzt diesem auch in den deutschen Dienst gefolgt ist.

**Rom, 5. Mai.** Am 17. d. M. findet vor dem hiesigen Strafamt die Verhandlung gegen Dr. med. Braunstein wegen des Mitroskop-Verlebens statt.

**Rom, 5. Mai.** Der Senat hat heute mit 93 gegen 76 Stimmen den Antrag der Regierung auf Einziehung der dem Kultus dienenden Stiftungen zu Gunsten des Armenwesens abgelehnt. Crispi erklärte, die Regierung verzichte auf eine weitere Veräußerung des Opere pio-Gelbes; das Kabinett werde die Entscheidung des Königs einholen. In parlamentarischen Kreisen wird die von Crispi im Verlaufe der Sitzung angekündigte Auflösung der Deputiertenkammer für wahrscheinlich gehalten. Jedenfalls steht Italien vor einer Kabinetskrise, welche übrigens die Person Crispi selbst nicht treffen wird.

Laut Nachricht aus Erivan belagerte der Kronprinz von Italien gestern auf seiner Reise durch Erzurum das armenische Kloster Svanaka, das am Ufer des Swanga-Sees gelegen ist. Derselbe wurde im Namen des armenischen Patriarchen durch den Erzbischof Parfanz empfangen. Nach einer Besichtigung der Alterthümer des Klosters nahm der Prinz an einem Mahle im Kloster Theil und reiste sodann nach Erivan weiter, wo er von den Geweindebedürftigen empfangen wurde.

**London, 4. Mai.** Die eigentliche Stanley-Fest begang gestern Abend in St. James's Hall mit einem Empfang des Emin-Entlassungsschiffes unter Vorsitz des Prinzen von Wales. Stanley hat die richtige Zeit des Saisonabwärtens beim Schopie gefast, er kam mit dem Mai, wann das Festland seine britischen Besucher nach England zurückzieht, das Festland sich bedürftig, die Salons und die Gemäldegalerien sich öffnen und Motten und Regen von Wagen und Kisten wimmelt. Keinem Sterblichen ist bis jetzt eine so große eigene und fremde Bekanntschaft vorausgegangen. Monatelang hat die Presse auf seinen Reich vorbereitet, sein Bild harrt überall entgegen. Lebensbeschreibungen giebt es in Ueberflusse, er wird als Stanley, Africamus, als Lord Stanley of Congo begriffen und mit keinem geringeren als dem ersten Napoleon verglichen. Uebermorgen bereitet ihm die Geographische Gesellschaft in der Albert Hall ein Fest und überreicht ihm die wohlverdiente goldene Medaille, der Premierminister Lord Salisbury giebt in der nächsten Woche zu seinen Ehren eine Gesellschaft, der Unterstaatssekretär für seine Colonien, Baron de Worms, wird ihn seinen Gästen bei einer Festmahl vorführen, die Fischhändler giebt in der City beschickt ihn mit ihrer Ehrenmitgliedschaft, die Liverpooler

Handelskammer hat ihn zu einem öffentlichen Empfang eingeladen, und seine eigenen Banden, die Kaiser, möchten ihn bei ihrem nationalen Gelangensfeste, dem Giesebrod in Bangor, nicht gern vermissen. Weder Cetera noch der Hissel-Wilhelm oder ein anderer Salonlöwe früherer Jahre hat es zu solchen Ehrenbezeugungen gebracht. Die geistliche Feier in St. James's Hall gewann besonders Glanz durch den Vortrag des Prinzen von Wales und die Anwesenheit der Prinzessin, des Herzogs und der Herzogin von Edinburgh, der Prinzen Albert Victor und Georg von Wales, der Herzöge von York und Teck. Die Nationalhymne begrüßte des Prinzen v. Wales Ankunft, während Stanley das Lied vom „Siegreichen Gelben“ entgegenkamm. Nachdem sich die wilden Wogen des Beifalls geläutert, erbot sich Stanley zum Vortrage, der Prinz von Wales riefte ihm mit eigenen Händen den Tisch zurecht, und dann begann — die Entlassung; denn der mächtige Stanley Africamus setzte sich die Krone auf und begann die Anekdote, und das stimmt schlecht zur Idee des siegreichen Gelben, selbst wenn der Held der beste Vorkämpfer wäre. Aber etwas anderes ist es, Afrika zu durchwandern und Staatsbriefe zu schreiben, etwas anderes, deutlich und vernehmlich abzulesen, und auf letzteres war der Führer großer Karawanen nicht eingeschult. Auch hat er selbst durch seine zahlreichen Sendbriefe aus dem Inneren Africas dem arbeitsreichen Interesse an seiner Odyssee die Spitze abgedroht. Was kann er noch neues melden! Wie er selbst in der Einleitung vorausschickte, hat ihn der Emin-Entlassungsschiff erlucht, weder den Emin-Streitpunkt zu berühren — er könnte damit das britische Publikum vor den Kopf stoßen —, noch die arisanische Geographie — sie sei für Hissel Hall übermorgen aufgepart —, noch die Politik, und doch habe er über alle drei Punkte noch so vieles zu sagen. Er versprach daher, sich auf die Schrecken seiner Fahrt zu beschränken, ein Versprechen, welches er nur theilweise beobachtete. Interessant war trotzdem die Auseinandersetzung der Gründe, welche ihn zur unglücklichen Wahl der Congostraße bewegen oder vielmehr nötigen. Er selbst nun hatte von vornherein diese Straße ins Auge gefaßt aus dem einfachen Grunde, weil er vermittelst einer Orientallinie südwärts bis auf 95 km den Albert-See erreicht hätte. Aber der Emin-Entlassungsschiff räumte darüber die Noie, und Stanley entschied sich für die Zanzibarstraße, kaufte 60 Lastiere, Sattelzeug im Betrage von 400 L. und Vorräthe für 1000 L. Dann aber rückten Frankreich und Deutschland ins Feld; jenes mit der Vorstellung, daß der Zug das Leben der französischen Missionare in Uganda gefährdet werde; und dieses mit der Behauptung der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, daß Stanley seine Streifzüge dazu benutzen werde, um im Rücken des deutschen Einflußgebietes englische Schutzherrschaften zu errichten. Die Gesellschaft hatte ihr Verlangen in einer Bittschrift an die deutsche Regierung vorgelegt, und der Gesellschaftsträger in London, Baron Pfeiffer, brachte dies zur Kenntniss Lord Salisbury's. Da nun gleichzeitig der König von Belgien dem Zuge die Congostraße zur Verfügung stellte, ward diese genehmigt, wurden Lastiere und Lebensmittel verkauft und die Siphöhe Africas nach dem Congo hin unternommen. Auf die bekannnten Schrecken seines Waldzuges eingegangen, hat sich nach seinen früheren Berichten überflüssig. Ueber Emin brühte Stanley sich höchst schonend aus, er gab der Warnung des Entlassungsschiffes. Da aber vorgefesselt nach Emin in einem seiner Briefe davon sprach, daß er Wabelst gezeugen verlassen hätte, Stanley, vermunftlich mit Bezug darauf, die Bemerkung ein, daß Emin am selben 25. März, da er zuerst an Stanley schrieb, nachdem er von dessen Anbruch am Albert-See vernommen, gleichfalls an den Herausgeber der Petermann'schen Mitteilungen die besprechenden Worte geschickt hatte. „Wenn Stanley nicht bald kommt, so find wir verloren.“ Auf viele Worte hätte Emin noch vor Stanley's Anbruch diesen als seinen Reiter hingeworfen. Freilich langt es sich, ob Emin damit die Nothwendigkeit seines Abzuges und nicht vielmehr sein Munitionsbefehl ausgebeutet hat. Vielleicht wünschte Emin nur entsetzt und nicht zurückgeführt zu werden. Emin

bleibt eben der Dorn in Stanley's Seite, da er durch seinen Eintritt in den deutschen Dienst und seinen Rückzug ins Herz Africas den Stanley-Zug in eine zweifelhafte Donquixoterie veranderte. In höchst anerkennender Weise sprach Stanley sich über seine Gefährten Lieutenant Stairs, Dr. Parke, Jephson und Captain Nelson aus, selbst für Bonny hat er ein gutes Wort; nur den Major Bartlett ließ er ungenügend. — Nachdem Stanley seine Vorlesung beendet, dankte ihm der Prinz von Wales den warmen Dank für den bereiteten Genuß ab; die Mitglieder der königlichen Familie bedankten ihm die Hand und zum Schluß fand im Banquetsaale noch ein Empfang zu Stanley's Ehre statt. — Ein Engländer, welcher dem Empfang der deutschen Gesandtschaft beim Negersultan in Mandara von Chagga am 20. Februar beigewohnt hat, berichtet dem „Standard“:

„Der Säugling war nicht allzuher von den Gesandten erkrankt, trotzdem dieselben einen Werth von mehreren Tausend Mark repräsentierten. Die Gesandten bestanden hauptsächlich in einem massiven mit Diamanten und Rubinen besetzten Ring, einer schweren Halskette, einem goldbesetzten Smerald-Kragen, einem silbernen Wafel, einem Metallportrait des Kaisers, einem Kopffuß, Brustpanzer, Palmastich, medaisnirtem Gürtel, 4 kleineren Schmuckstücken und einem Paar Schuhe. Auf die Bitte der deutschen Offiziere, ihnen einige Beere zu geben, um sie dem „Könige von Europa“ zu schicken, erwiderte Mandara: „Ihr habt mir nur Spielzeug geschenkt, aber kein Tuch und keine Kanone.“ Aber die vier Kanonen, war Oberst X ein. „Denn kann man Kanonen bekommen“, gab Mandara zur Antwort. „Aber“, sagte Oberst X, „ich werde dem König von Europa sagen, daß Du ein schlechter König bist.“ Sofort brach die Gesandtschaft auf, obgleich der König sie zurückhielt. Die Gesandtschaft hatte jedoch kaum die Hälfte des Weges nach der Station zurückgelegt, als zwei Bojen, die eine von ihnen der erste Offizier, jeder einen der besten Beere tragend, sie empfiel. Ihre Botschaft lautete: „Sag dem Kaiser, daß der König seine Worte bekennt und sich entschuldigen läßt, weil er zu viel Bombe getrunken hat.“ Einige Tage später wurde eine hohe Stange bei der Wohnung des Königs errichtet, von welcher gegen ein monatliches Gehalt die deutsche Flage wehen darf.“

Man wird gut thun, bei diesem Bericht nicht außer Acht zu lassen, daß er aus englischer Quelle stammt.

Stanley ist von der Königin Victoria nach Windsor eingeladen worden, wozin er sich morgen begibt. Die Stadt wird ihm einen feierlichen Empfang bereiten. Stanley bleibt bis zum Mittwoch Gast der Königin.

**Konstantinopel, 5. Mai.** Slavische Blätter kündigen die Einberufung von Slaven-Kongressen nach Wien, Belgrad und Prag an behufs Herstellung einer gleichen Sprachform und Schreibweise für alle Slaven.

**Sandel, Verkehr und Volkswirtschaftliches.**  
= Konstantinopel. Aufnahmeverk. Mehrere (Douglas Grünbura). Der für 1889 erzielte Reingewinn beträgt nach 357 549 M. Abschreibungen u. 244 200 M. Obligationen, 968 661 M. Ueberschuss wird wie folgt vertheilt: 5 pCt. zum gesetzlichen Reservefonds 4838,75 M., 5 pCt. Dividende von 100 700 000 M., 350 000 M., 10 pCt. Dividenden-Tantieme 56 932,94 M., 10 pCt. Aufsichtsraths-Tantieme 56 932,94 M., 5 pCt. Superdividende 350 000 M., belondere Reserve 80 000 M., Vorkauf- und Unterhaltungsfonds 20 000 M., Vortrag auf 1890 6410,06 M.

**Berantwortliche Redakteure:**  
für Politik und Heilkunde: J. Rogler  
für Lokal- und den übrigen redaktionellen Theil: D. Tro 1.

**Wetterbericht des Halle'schen Tageblattes.**  
Voraussetzliches Wetter für den 7. Mai 1890.

**Bei nordwestlichem Winde und veränderlichem Bewölkung mäßig warmes Wetter, zeitweise mit mit Neigung zu Regen.**

Std.	Barom. red. 0° mm.	Thermometer nach Regler (Celsius) Romm.	Feuchtheit nach Luft %	Wind.	Wetter.	
5/6.	8 Uhr 742,0	+15,0	+12,0	80	N. W.	Gewitter
6/5.	7 Uhr 742,5	+15,0	+12,0	85	N. W.	wolkg.
7/4.	2 Uhr 743,5	+15,0	+12,0	80	N. W.	besf.

Die Temperatur in Gefäßproben war in nachstehenden Städten folgende: Saporanda + 5, Petersburg + 8, Moskau + 17, Berlin + 16, Hamburg + 14, Chemnitz + 14, München + 12, Wien + 12, Sevilla + 11, Valencia + 12.

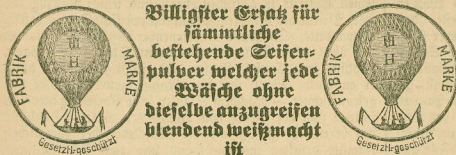
**Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein.**  
Berlin. Gegründet 1875. Stuttgart.  
Jurist. Person. - Staatsüberaufsicht.  
Zentraldirection: Anhaltstrasse 14. Generaldirection: Uhländstrasse 5.  
Abtheilung für Militärdienst- Brautaussteuer- und Renten-Versicherung.  
Vorzügliche Einrichtungen garantiren den Beteiligten eine reiche Verrentung ihrer Einlagen und die Ausbezahlung von Kapitalien und Renten in möglichst hohen Beträgen.  
Am 1. Januar 1890 bestanden in sämtlichen Abtheilungen des Vereins 60 096 Versicherungen.  
Prospecte und Versicherungsbedingungen werden sowohl von der Direction als sämtlichen Vertretern des Vereins stets gerne gratis abgegeben.  
Zur Gewinnung von Mitgliedern werden in allen Städten weitere Agenturen errichtet und wollen sich Bewerber dierhalb gefl. an die Generaldirection wenden.  
Die Subdirection in Halle a. S.  
**W. Lotze, Große Steinstraße 15.**

Neu! Hochinteressante Gedulds-Spiele  
Spiel 50 Pf.  
Spiel 10 Pf.  
Stiegen nach Schritte  
Zählung der losen Fragen  
empfehlen  
**Carl Th. Plötz**  
25. Gr. Ulrichstraße 25.  
**Robert Plötz**  
18. Leipzigerstraße 18.

**9000 Mk.** zur ersten Hypoth. sind durch mich auszu-leihen.  
Rechtsanwalt Dr. Schulze, Bureau: Geisstr. 21.  
Einen geliebten Schreiber sucht Gimm, Rechtsanwaltschaft und Notar.  
Ein j. Mädchen aus anst. Fam. i. Stelle als Stütze der Hausfrau oder Verkäuferin gleich, welche Branche. Näz. zu erf. Zägerplatz 29 p.  
**Dryanderstraße 18 u. 19** freundl. Wohnungen zu 200 bis 460 M sofort zu vermieten.  
**Wohnung für 250 Mark** 1. Juli zu vermieten **Henriettenstraße 14.**  
**Wohnung, Magdeburgerstr. 5** III. bestehend aus 6 Zimmern, 4 Kammern u. Badeeinrichtung per 1. October zu vermieten. Derselbst eine Hausmannswohnung zu vermieten.  
Schlafstelle zu verm. 4 Vereinsstr. 11.

C. H. Vogis a. Alt. Leute o. eing. Frau z. verm. Br. 22 Thlr. Zägerplatz 29.  
Ich impfe jeden Dienstag von 2-3 Uhr die Schutzpocken mit **Kalblymphe.**  
**Dr. H. Lüdicke,** Sanitätsrath, **Barfüßerstraße 6.**  
**Schutzpocken-Impfung** Jeden Freitag von 3-4 Uhr wird unentgeltlich in der Med. Klinik geimpft. **Prof. Pott.**  
Ich habe mich hier als **Spezialarzt für Hautkrankheiten** niedergelassen.  
**Dr. med. E. Kromayer,** **Wühlmühlstraße 18.** Sprechst. 3-4, Sonntags 8-9 Uhr.  
Für den Ankerentstell veranwortl. **Carl Rettigmann** in Halle.

**Bestes Waschmittel.**



Billigster Ersatz für  
sämtliche  
bleichende Seifen-  
pulver welcher jede  
Wäsche ohne  
dieselbe anzugreifen  
blendend weiß macht  
ist

**H. Jäger's Waschkraft-Extract.**

Jeder Hausfrau angelegentlich empfohlen.  
Man achte beim Einkauf genau auf nebenstehende Schutzmarke.  
Zu haben en gros und en detail bei Herrn  
**Jac. Münster, Central-Drogerie.**

**Herm. Heller's Restaurant u. Gartenlokal**

Gr. Ulrichstr. 36. z. goldenen Schiffchen Gr. Ulrichstr. 36.  
Mittagstisch im Abonnement Mk. 1.  
7. Bier: Münchner Löwenbräu, Finger Lagerbier,  
Gräher Bier, Champagner Weißbier, f. Engl. Pale Ale  
und Porter.

**Zur gefälligen Beachtung:**

Jeden Morgen von 9 1/2 Uhr ab = Tellerfleisch  
à Portion 40 Pf.

**C. L. Blau's Frucht-Conserven-Fabrik**

en gros — Gegründet 1843 — en detail  
Inh. Otto Blau, Große Ulrichstraße 57,  
empfehlend

den gebrühten Gerichten seine vorzüglichst eingemachten  
**Früchte** ohne jede chemische Beimischung, deshalb  
der Gesundheit zuträglich, zum billigsten Einkauf  
**Himbeersaft ohne Sprit.**  
Preislisten post- und lozfrei.

**Albrechtstr. 23/24. Café-Restaurant mit grossem Garten Albrechtstr. 23/24.**

Inhaber: Paul Höndorf.  
Mittagstisch von 1/2 1 Uhr ab à Conv. 1 Mark,  
à la carte zu jeder Tageszeit.  
ff. Coburger, Feldschlößchen, Gräher Bier.  
Sonntag früh Speckfischen und Anstich von echt Böhm.  
Bier.  
Regelbahn noch einige Abende frei.

**W. Ricks,**

Grosse Ulrichstrasse 34. Ecke der alten Promenade,  
empfehlend zu billigen Preisen:  
**Handschuhe, Cravatten, Hosenträger,  
Kragen, Manschetten, Chemisets,  
Taschentücher, Strümpfe,  
Parfümerien und Seifen.**

Handschuhe werden sauber gewaschen.

**W. SPINDLER**

**Waschanstalt**

für  
Tüll-, Mull- und Cretonne-Gardinen,  
sowie für  
**echte Spitzen etc.**  
Appretur „auf Neu.“

HALLE A. S.  
9. Am Markt 9.

**Färberei.**

**Wer**

rationell,  
billig,  
wirksam  
für auswärts inseriren will, wende  
sich an die weltbekannte, älteste  
u. leistungsfähigste Annoncen-  
Expedition von  
Haasenstein & Vogler A.-G.,  
Halle a. S., Gr. Märkerstr. 27.

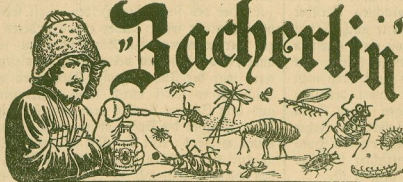
**Pflanzenpressen**

Sebacien, Supen, Löschpapier, Conceptpapier,  
gummirtes Papier empfiehlt  
Mauergasse 3. **H. Bretschneider.**

**Hallenser Kakao**

vollkommenstes Fabrikat, unübertroffen in  
Güte, Reinheit, Löslichkeit, Wohlgeschmack und Billigkeit  
Mk. 2, —, 2,20, 2,60, 3, —, 3,20 1/2 kg.  
**Schokoladenfabrik von Fr. David Söhne.**  
Geiststr. 1. Markt 19. Mühlweg- u. Wuchererstrassen-Ecke.

Das in ungefährr zwanzigtausend Nieder-  
lagen verkaufte und überall als bestes Mittel  
gegen alle Insekten anerkannte

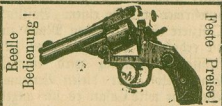


**„Zacherlin“**

**wieder billiger geworden.**

Die echten Flaschen sind mit dem Namen **Z. Zacherl** ver-  
sehen und kosten von nun ab: 30 g, 60 g, 1 A mit 2 A.  
Diese ausserwählte Specialität vernichtet mit überaus kräf-  
tiger u. Schnelligkeit alles Ungeziefer in Wohnungen,  
Küchen und Kellern, in Wäldern und Steiden, sowie auf  
untenen Gärten, in Zäunen, auf Wägen in Glas-  
häusern und Gärten. Was in losem Papier ausgegossen  
wird, ist niemals eine „Zacherl-Specialität“!

- In Halle a. S. bei Hrn. Joh. Wüdsfeldt.  
Ernst Zenzsch.  
C. Kaiser.  
Gebrüder Keller.  
P. Leonhardt.  
F. W. Raundorf.  
S. A. Scheibitzky.  
H. Steinbach.  
Herm. Eißig.  
H. Wegel.  
Ab. Gaebe.  
Ernst John.  
Albert Schlüter's Nachf.  
(Georg Ueber.)  
G. Oswald.  
Ed. Veyer.  
H. Reichardt jun.



Reelle Bedienung!  
Revolver, 6 schüssig Cal. 9 m/m 9 Mark.  
Centralfeuerdoppellinten von 35 Mark an.  
Teschins ohne Knall (Gewehrform) Cal. 6 m/m 8 Mk., Cal. 9 m/m 15 Mk.  
Westentaschen - Tschins ohne Knall 4 Mark.  
Patent - Luftgewehre ganz ohne Geräusch 25 Mark.  
Patronen und alle Jagdutilitäten in größter Auswahl. Zu jeder Waffe übernehme ich volle Garantie. — Alle Waaren nehme ich zum Umtausch bereitwilligst zurück. Umlagerungen, Reparaturen etc. sauber und billig.  
Preislisten gratis und franco.  
**Georg Knaak, Waffenfabrik, Berlin SW., Friedrichstr. 236/7.**

Einem großen **Gänsefedern** Roßten wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen, habe ich abzugeben und verkaufe Postpakete **9 Pfd. Netto à Mk. 1.40** per Pfund gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. — Für klare Waare garantiere und nehme, was nicht gefällt, zurück.  
**Rudolf Müller,**  
Stolz i. Pom.

**Hauptgewinn: 300,000 Reichsmark baar. Schloßfreiheit Lotterie-Loose**

3. Klasse (Ziehung: 12. Mai 1890. Hauptgewinn: 300 000 Mark; Restlicher Gewinn: 1000 Mark). Original-Kaufloose 3. Klasse für 1/2 a 84, 1/2 a 42, 1/2 a 21, 1/2 a 11.50 Mark. Original-Kaufloose 3. Klasse für 3, 4 und 5. Klasse berechnen: 1/2 122, 1/2 96, 1/2 48, 1/2 25 Mark; ferner: Kauf-Antheil-Voll-Loose mit meiner Unterzeichnung an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen für 3, 4 und 5. Klasse gültig: 1/2 96, 1/2 48, 1/2 24, 1/2 12, 1/2 6 Mark. Gewinn-Auszahlung bei Original- und Antheil-Loosen planmäßig ohne jeden Abzug.

2. Klasse 182. Lotterie (Ziehung 6.—8. Mai 1890) verleiht neuen Baar: Originale: 1/2 a 156, 1/2 a 78, 1/2 a 39, 1/2 a 19.50 Mark (Preis für 2, 3 und 4. Klasse: 240, 1/2 120, 1/2 60, 1/2 30 Mark); ferner kleinere Antheile mit meiner Unterzeichnung an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen pro 2. Klasse: 1/2 a 15.60, 1/2 a 7.80, 1/2 a 3.90, 1/2 a 1.95 Mark. Preis für 2, 3, 4. Klasse: 1/2 26, 1/2 13, 1/2 6.50, 1/2 3.25 Mark.  
**Carl Hahn, Lotterie-Gesellschaft, Berlin SW., Neuenburger Straße 25** (gegründet 1868).

**Kiedricher Sprudel-Pastillen.** bereitet unter sorgfältiger Aufsicht und Garantie aus dem reichhaltigen Sprudelwasser, das bei Bad Nauheim, am besten unter dem Namen **„Kiedricher Sprudel“** bekannt ist. Diese Pastillen sind ein wirksames Mittel gegen Magen- und Darmkatarrh, Unterleibschmerzen, bei Husten, Sodbrennen, Brustschmerzen, bei Blasen-, Leber- und Nierenleiden.  
„Der Nutzen des Kiedricher Sprudels“ ist durch unzählige Erfahrungen bestätigt. In vielen Fällen ist es ein wirksames Mittel gegen Magen- und Darmkatarrh, Unterleibschmerzen, bei Husten, Sodbrennen, Brustschmerzen, bei Blasen-, Leber- und Nierenleiden.  
Kiedricher Sprudel-Pastillen sind in jeder Apotheke zu haben.  
**Kiedricher Sprudel-Versand in Eltville a. Rh.**

Einhorn-Geistl. Halle a/S. Geismühlgasse No. 31  
Grosch'sche Apotheke, Marktgraben 9,  
und Sönnen Apotheke, Marktgraben 21.  
Jahres-Geistl. Halle a/S. Geismühlgasse No. 31  
Grosch'sche Apotheke, Marktgraben 9,  
und Sönnen Apotheke, Marktgraben 21.

**Die Krankheiten der Brust sind unheilbar** wenn der Leidende vernachlässigt sie zu bekämpfen. Wer an Schwindsucht (Auszehrung), Asthma (Athemnoth), Luftröhrenkatarrh, Spitzenaffectionen, Bronchial- und Kehlkopfkatarrh, etc. etc. leidet, trinke den Absud des Brustthee (russ. polygonum) welcher echt in Packeten à 1 Mark bei **Ernst Weidemann, Liebenburg a. H.** erhältlich ist. — Broschüre daselbst gratis u. franko.  
Zu haben bei **L. Lehmann** in Halle, Henrietenstr. 3.

**Bezug des Königl. Eisenbahn-Betriebsamtes (Wittenberge-Bezirk)**

Die Lieferung von 700 cbm guten Lagerhaken Vordrängern für die freie Strecke zwischen Halle und Leipzig, 250 cbm Padlagesteine für Bahnhöfe Leipzig, 400 cbm Kleinschlag als Bettungsmaterial soll vergeben werden.  
Die Anlieferung hat frei Bahnwagen auf einer der Stationen zwischen Goethen und Leipzig oder auf einer benachbarten Station der anderen Ufern zu erfolgen.  
Die Bedingungen und Angebotsformulare sind gegen porto- und Befestigungsgeld Einzahlung von 75 Pfennig von der unterzeichneten Bauinspektion zu beziehen.  
Angebote sind unter Benutzung des Preisverzeichnis und Befestigung der anerkannten Bedingungen postfrei und mit der Aufschrift: **„Angebot auf Lieferung von Druck- und Padlagesteinen bis zum 10. Mai 1890.“**  
Vorm. 10 Uhr an uns einzuliefern.  
Halle a. S., den 29. April 1890  
**Königliche Eisenbahn-Bauinspektion (Cöthen-Bezirk.)**

**Verloren.**

Eine silberne Remontir-Uhr wurde Montag von Galgenberg über Bad Wittkind verloren. Dem realen Finder ist gute Belohnung sicher. Abzugeben bei der **Exposition d. Waaren.**  
Granatarmband verloren geg. Bel. abzug.  
Landwehrstraße 5/6.